Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 15. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. Januar 1886.

Die Marshall-Inseln.

\# Berlin, 6. Januar.

Ueber die Hissung der deutschen Flagge auf den Marshall-Inseln, die Ende November durch ein Telegramm aus Yokohama hier bekannt wurde, liegen jetzt schriftliche eingehende Nachrichten vor. Inzwischen sind wir außer Stande, zu beurtheilen, ob das in Besitz Genommene auch in Besitz behalten werden wird. Es ist wahrscheinlich, daß das mit Spanien getroffene Abkommen über die Carolinen-Inseln auch die Marshall-Inseln berührt, und daß also eine Verabredung vorliegt, wonach Eines oder das Andere dieser Besitzthümer wiederum abgetreten wird. Zu bedauern wäre das im Interesse unserer Marine. So weit die Ansichten über die Colonialpolitik auseinander gehen, in Betreff des Einen Satzes werden wohl Alle übereinstimmen, daß es tausend Mal besser ist, die Hand nicht auszustrecken, als die ausgestreckte Hand zurückzuziehen. Um unserer Marine das Selbstbewußtsein zu erhalten, durch das sie eine Macht ist, muß sie die Ueberzeugung haben, daß hinter der Action, die ein einzelnes Schiff, durch die Hälfte des Erdkreises von uns getrennt, vornimmt, die ganze Macht Deutschlands steht.

Im Uebrigen dürfen wir auch dieser Colonialfrage so kühl als möglich gegenüberstehen. Von den Marshall-Inseln ist die größte, Jaluit, 20 Seemeilen lang und 8 breit. Die übrigen sind ganz winzige Eilande. Es sind Korallenriffe, die sich höchstens bis zu 10 Fuß über die Hochwasserlinie erheben. Die Vegetation ist sehr arm; Süßwasser giebt es nur, soweit man den Regen in Gruben auffängt. Die Bevölkerung ist im Aussterben. Richtig ist es, daß auf einzelnen dieser Eilande sich deutsche Factoreien befinden, man hat aber nie gehört, daß eine derselben bedroht gewesen ist. Die Dampferlinie, welche San Francisco mit Sydney verbindet, führt bei den Marshall-Inseln vorüber, hat dem Handel mit denselben aber keinen Impuls geben können. Mir ist daher unverständlich, wie aus dem Besitze dieser Inseln ein Gewinn erwachsen könnte, welcher die Verantwortlichkeit compensirt, die aus jeder neuen Colonie für das Deutsche Reich erwächst. Wir dürfen uns aber wohl der Hoffnung hingeben, daß die Zahl unserer Colonialversuche auf so lange abgeschlossen ist, bis sich eine Aussicht eröffnet, daß aus den bisher in Besitz genommenen Punkten uns ein Vortheil erblüht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. Januar.

Der preußische Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1886/87 soll den „B. Pol. Nachr." zufolge Gehaltsaufbesserungen einzelner Beamtenkategorien vorgesehen haben. Das officiöse Blatt bemerkt hierzu: „Selbstredend können solche Aufbesserungen nur in so weit in Aussicht genommen werden, als es möglich ist, ohne ein Präjudiz für weitere Beamtenklassen zu schaffen, deren Verbesserung in den Rahmen der mehrfach als ein weiteres Bedürfniß anerkannten allgemeinen Gehaltsaufbesserung fallen würde. Wo aber besondere Umstände eine derartige ausnahmsweise Behandlung rechtfertigen, ist in der wirthschaftlichen Depression und der aus derselben folgenden Rückwirkung für die Staatsfinanzen kein Hinderungsgrund gesehen worden, unabweisbar Nothwendiges durchzuführen."

Der bereits telegraphirte Erlaß an den Reichskanzler, in welchem der Kaiser seine Anerkennung über die Leitung der Post- und Telegraphenverwaltung ausspricht, ist besonders deshalb von Interesse, weil der Abgeordnete Gamp, vortragender Rath im Handelsministerium, Angriffe gegen die finanziellen Ergebnisse des Staatssecretärs Dr. Stephan im Reichstage gerichtet hatte.

In der englischen Presse sind Gerüchte von einem angeblich projectirten Ehebündnisse des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Victoria von Preußen verbreitet. Der „Standard" läßt sich aus Sofia telegraphiren, „daß die Minister und andere Mitglieder der radicalen Partei fortgesetzt gegen die Versöhnung mit Rußland opponiren und die Verehelichung des Fürsten mit der jungen Prinzessin Victoria von Preußen unterstützen". Die Sache klingt sehr wenig glaubhaft.

In der Sitzung der spanischen Cortes vom 4. Januar unterbreitete der Minister des Auswärtigen das Protokoll bezüglich der Regelung der Carolinen-Insel-Frage. Das Protokoll, welches aus sechs Artikeln besteht, besagt, daß Deutschland die Priorität der spanischen Besetzung und die Souveränität Spaniens über die Carolinen und Pelew-Gruppe anerkennt. Spanien seinerseits gewährt den deutschen Unterthanen Freiheit des Handels und der Schifffahrt unter denselben Bestimmungen, wie sie das Sulu-Protokoll vorschreibt, sowie das Recht, Handel und Landwirthschaft auf den Inseln zu betreiben. Auch ist Deutschland ermächtigt, eine Flotten-Kohlenstation an einem Platze zu gründen, der zwischen den beiden Regierungen vereinbart werden wird. In Beantwortung einer Frage constatirte Senor Moret, daß England dieselben Handels- und Schifffahrts-Vortheile wie Deutschland beanspruche.

Die „Fr. H.-C." macht darauf aufmerksam, daß es noch immer an genauen Mittheilungen über die in Verbindung mit der Beilegung der Carolinenfrage gemeldete Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages fehlt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten handelt es sich bei dem den spanischen Cortes vorgelegten Gesetzentwurf nicht um eine einfache Verlängerung der von Spanien abgeschlossenen Handelsverträge, sondern nur um eine Ermächtigung für die spanische Regierung, alle bestehenden Handelsverträge bis December 1892, wo der Vertrag mit Frankreich abläuft, zu verlängern. Von hervorragender Wichtigkeit würde es aber sein, festzustellen, wie es Spanien außer einer Verlängerung der bestehenden Verträge mit der autonomen Gestaltung seines Tarifs zu halten gedenkt. Spanien hat durch seine Tarifreform im Jahre 1882 den größten Theil seines Zolltarifs beträchtlich herabgesetzt, und indem es sich erbot, diese Herabsetzung durch Verträge mit anderen Nationen auf eine gewisse Zeitdauer zu binden, von fast allen Staaten sehr erhebliche Zugeständnisse für die Hauptartikel des spanischen Exports erlangt. Das Verfahren Spaniens bietet ein sehr lehrreiches Beispiel, wie es selbst in der Gegenwart möglich ist, durch eine freihändlerische Tarifreform und geschickte handelspolitische Ausnutzung derselben sehr wesentliche Erleichterungen für die eigene Ausfuhr zu erzielen. In der spanischen Gesetzgebung sind aber nicht allein Herabsetzungen der Zölle i. J. 1882 vorgesehen, sondern es ist auch eine weitere Herabsetzung der Zölle um 5 pCt. für das Jahr 1887 in Aussicht genommen. Die meisten von Spanien abgeschlossenen Handelsverträge laufen denn auch nur bis zu diesem Jahr. Es liegt auf der Hand, daß es für die weitere Gestaltung der Handelsbeziehungen mit Spanien von erheblicher Wichtigkeit ist, ob die spanische Regierung an dem damit für die nächste Zukunft gegebenen freihändlerischen Programm festzuhalten gesonnen ist oder nicht. Eine besondere Frage bildet es dabei, ob die spanische Regierung geneigt sein würde, auch neue Zollherabsetzungen vertragsmäßig zu binden oder nicht.

Das Project einer allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin findet in der officiösen Presse keine Unterstützung. Die B. Pol. Nachr. veröffentlichen heute eine Zuschrift vom Rhein, in welcher gegen dieses Project lebhaft polemisirt wird. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die Großindustrie sich in ihrer Mehrheit gegen eine solche Ausstellung ausgesprochen habe, daß es sich daher nur noch um eine Ausstellung für das Kleingewerbe handle. Die Zuschrift fährt nun folgendermaßen fort:

> Uns liegen die betreffenden Kreise in ihrer Gesammtheit zu fern, um beurtheilen zu können, ob für das deutsche Kleingewerbe die Ausstellung geboten erscheint; die 5000 angemeldeten Aussteller aus diesen Kreisen scheinen hierfür zu sprechen und das Vorgehen der „freien Vereinigung" zu rechtfertigen. Soll das Unternehmen aber in dieser Form — an derselben würde auch die eventuelle Betheiligung einiger weniger Großindustrieller nichts ändern — ins Leben treten, so muß entschieden darauf gedrungen werden, daß bei der Bezeichnung des Unternehmens, wie bei allen weiteren bezüglichen Maßnahmen alles vermieden werde, was zu der Annahme führen könnte, daß es sich um eine Ausstellung der deutschen industriellen Production in ihrer Gesammtheit handelt. Denn jeder Irrthum in dieser Beziehung müßte der deutschen Industrie, namentlich dem Auslande gegenüber verhängnißvoll werden. Es muß eben mit dürren Worten und rechtzeitig ausgesprochen werden, daß der Plan auf eine Ausstellung des deutschen Kleingewerbes beschränkt ist. Sache der obersten Reichsbehörde wird es sein, darüber zu wachen, daß die weiteren Schritte der „Freien Vereinigung" einen Irrthum in dieser Beziehung nicht weiter nähren.

Wir machen auf dieser Stelle auf den weiter unten folgenden Bericht über die Verhandlungen der deutschen Wollindustriellen aufmerksam. Man sieht, daß selbst eingefleischten Schutzzöllnern vor dem Bündnisse mit den Agrariern bange wird, so daß Consul Offermann unumwunden erklärte, er ziehe die Preisgebung des ganzen Schutzzollsystems der Einführung der Zölle auf Rohmaterialien und deren Folgen vor.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 6. Januar. [Vom Hofe.] Des Kaisers Befinden ist trotz der Strapazen der letzten Tage das denkbar beste. Die herzlichen und hochbedeutsamen Kundgebungen, welche in ganz Deutschland am Tage des Regierungsjubiläums stattgefunden, haben den hohen Herrn in die freudigste Stimmung versetzt, und dies ist nicht ohne Wirkung auf das Allgemeinbefinden geblieben. Eine ganz enorme Arbeit war am Tage des Regierungsjubiläums zu bewältigen. Von der Arbeit, die im Palais zu bewältigen war, wird die Thatsache einen

Wildes Blut.*)

[108]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Frau Emilia hatte während dieser Ansprache Zeit gefunden, zu einer Erwiderung ihre Gedanken zu sammeln, zumal sie von Graham über die Tragweite dieser oder jener Redewendung genau unterrichtet und vor jeder Uebereilung gewarnt worden war. Sie antwortete daher mit einer gewissen vornehmen Gemessenheit:

Eine eigentliche Theilung habe ich überhaupt nicht ins Auge gefaßt. Ich konnte es nicht, weil leider nur ein Nachkomme aus unserer kurzen glücklichen Ehe, nämlich die Ihnen allen lieb gewordene Grace, lebt. Auf sie geht selbstverständlich alles über, was von meinem verstorbenen Gemahl herrührt. Zunächst also das, was er während der Dauer seines Ehestandes erwarb und als unantastbares Eigenthum für seine Kinder und Kindeskinder bestimmte; folgerichtig dann aber auch derjenige Theil seiner Habe, welcher ihm von seiten seiner Eltern rechtlich zusteht. Ich greife wohl nicht fehl, wenn ich behaupte, daß, wie meines verstorbenen Gemahls Geschwister in Haus und Hof eingesetzt wurden, ich berechtigt bin, Aehnliches für den Heimgegangenen und dessen Erbin zu erwarten.

Wohl gesprochen, Frau Schwiegertochter, versetzte Lady Liberty. Ich kann Ihnen nur beipflichten: wenn Grace der einzige Nachkomme meines Aeltesten wäre, so würde Niemand an eine Theilung der Hinterlassenschaft denken, und ich selber am wenigsten. Da mein Aeltester aber, bevor er Sie ehelichte, schon einmal verheirathet gewesen, aus dieser Ehe aber ein Nachkomme lebt, sogar auf derselben Generationsstufe wie Grace, so ist es sonnenklar — und ich wiederhol's hier vor Zeugen —, daß die beiden Mädchen, nämlich Grace Wilson und Florence Blenfeld, ich nenne sie gern Hanik, genau zu halb und halb in die Erbschaft sich zu theilen haben. Ich fordere meine Söhne und Schwiegersöhne auf, ob sie etwas anderes als Vernunft in meiner Berechnung entdecken.

Ein zustimmendes Gemurmel lief durch den Kreis, bis eins der ältesten Häupter laut erklärte:

Lady Liberty, eine Theilung dessen, was Florentin während seiner Ehe mit der Frau Emilia erwarb, erscheint mir zweifelhaft. Andererseits kann dies aber nicht maßgebend sein für das, was du dem Florentin und dessen Erben zugedacht hast. Doch um ein richtiges Urtheil zu fällen, müssen wir mehr hören.

Recht so, Ben, versetzte die Patriarchin ruhig, und ich denke, es dauert nicht lange, bis meine Frau Schwiegertochter ein wenig deutlicher geworden ist.

Diese säumte denn auch nicht, und wie den in Lady Liberty's Worten versteckten Spott nicht fühlend, hob sie an:

Von den Gründen, welche gegen die Ansichten meiner ehrwürdigen Frau Schwiegermutter sprechen, führe ich den zunächstliegenden an, der wohl kaum auf Widerspruch stoßen dürfte. Ich bestreite nämlich, daß mein verstorbener Gemahl vor seiner Bekanntschaft mit mir schon einmal verheirathet gewesen. Ließ er sich im Jugendalter und bei seinem abenteuerlichen Jagdleben zu einer Verirrung hinreißen, so wird wohl schwerlich Jemand zu behaupten wagen, daß indianischen Ehen ein Werth beigelegt werden kann, welcher vor den Gesetzen civilisirter Nationen seine bindende Kraft behält.

Wer will behaupten, daß mein gewissenhafter Aeltester nicht durch einen Missionar oder sonstigen Geistlichen oder Notar mit jener Indianerin christlich zusammengesprochen gewesen? fragte Lady Liberty frei von jeder Leidenschaftlichkeit.

Und wer will behaupten, daß jede Hinterwaldsehe, die Ehe meines verstorbenen Gemahls mit einer Farbigen, eingesegnet gewesen? fragte Frau Emilia zurück, sich ebenfalls klug beherrschend.

Frau Schwiegertochter, Sie meinen, das dürfte schwer zu entscheiden sein, wenigstens schwarz auf weiß? Sie haben Recht. Mich kümmert das indessen wenig; die Schrift wurde überhaupt nur erfunden, um ein ehrliches Manneswort aus dem Wege zu räumen. Als mein Aeltester mir das bräunliche Kind brachte, sprach er, dies ist meine rechtmäßige Tochter, und über meines Aeltesten Lippen kam nie eine Unwahrheit. Was brauchte ich da elendes Schwarz auf Weiß? Das Mädchen im Bienenkorbe ist aber die Tochter der bräunlichen Hanik, die in meinem Hause aufwuchs und einen Deutschen namens Blenfeld heirathete, und da ist diese neue junge Hanik ein so makellos geborenes Kind wie Sie oder ich, oder Grace, und daher gleichberechtigt mit dieser.

Dieser Ausspruch, hervorgegangen aus einem menschenfreundlichen Herzen, hindert nicht, daß die Mutter ohne beigefügte Beweise nimmermehr als in einem gesetzlich verwandtschaftlichen Verhältniß zu uns stehend betrachtet werden kann, wandte Frau Emilia zuversichtlich ein, und war diese keine gesetzliche Verwandte, so steht es mit deren Tochter nicht anders.

So folgern Sie, fuhr Lady Liberty mit unerschütterlicher Ruhe fort, ich denke dagegen anders. Daß Sie meines todten Aeltesten Wahrheitsliebe, vielleicht auch die meinige bezweifeln, lasse ich unerörtert. Sie sind als Gegenpartei sogar in Ihrem Recht, wenn Sie Beweise verlangen, zumal solche, die nicht beizubringen sind. Dem gegenüber könnte ich die junge Hanik einfach adoptiren; ich könnte ihr die vollen Rechte ihres Großvaters einräumen, sie mit dessen Geschwistern gleichstellen, sie für das ihr Vorenthaltene doppelt und dreifach entschädigen, allein das verschmähe ich. Es soll nicht den Anschein gewinnen, als dächte ich daran, um der jungen Hanik willen Andere zu beeinträchtigen. Andererseits bestehe ich darauf, daß sie von Seiten ihres Großvaters — gleichviel durch wen — keine Zurücksetzung erfährt.

Bei Lady Liberty's Andeutung, Florence die Farm sammt allen Ersparnissen zu übergeben, wechselte Frau Emilia die Farbe ein wenig; doch geübt, sich zu beherrschen, antwortete sie anscheinend nachlässig:

Als jene Halbindianerin, die bei Ihnen heranwuchs, von dem Herrn Blenfeld zur Ehe gefordert wurde, billigten Sie deren Auswanderung. Sie zahlten ihr sogar eine erhebliche Summe, wofür sie gemeinschaftlich mit ihrem Manne erklärte, daß damit allen Erbansprüchen genügt sei. Ferner verpflichteten sich Beide, nicht mehr hierher zurückzukehren. Die Urkunde muß sich noch in Ihren Händen befinden.

Recht genau hat man Sie unterrichtet, Frau Schwiegertochter, bemerkte Lady Liberty, und einen eigenthümlich durchdringenden Blick sandte sie im Kreise herum, ich will der Sache indessen nicht auf den Grund gehen, um nicht diesen oder jenen Anwesenden oder Abwesenden zu beschämen. Außerdem könnte das auf meine Entschließungen nie den geringsten Einfluß ausüben. Ja, was Sie mir da erzählen, hat im großen und ganzen seine Richtigkeit. Es gehört dazu aber eine kleine Erläuterung, und die will ich Ihnen geben.

Als ich die junge Halbindianerin in meinem Hause pflegte und erzog, rümpften meine eigenen Kinder die Nasen, weil ich einer Farbigen Barmherzigkeit und Liebe erwies. Das ist indessen so lange her, daß ich daraus keinen Vorwurf mehr erhebe, sofern nicht jemand selber einen solchen aus meinen Mittheilungen schöpft. In demselben Maße, in welchem das bräunliche Kind heranwuchs, häuften sich die Kränkungen, welchen es ausgesetzt war. Es klagte zwar nie, dazu war es zu sanft und schüchtern; allein meine Augen waren damals nicht weniger scharf als heute, und heute noch brauche ich nur jemand anzusehen, um zu wissen, wie ich mit ihm dran bin. Mich dauerte das Mädchen in seiner ergebungsvollen Schönheit, und als endlich Blenfeld kam und es zur Frau begehrte, betrachtete ich das als einen Wink des Himmels. Ich pries als ein Glück, daß das sanfte Geschöpf, meine eigene liebe Enkelin, allen fernern Kränkungen und Zurücksetzungen, die ihm auf Grund seiner Geburt noch bevorstanden, mit Einem Schlage entrückt werden sollte, um an der Seite eines braven Mannes ein glückliches Loos zu finden. Dann berechnete ich meine Habe — diese Farm stand noch nicht — und was ich glaubte, das auf meine bräunliche Hanik entfallen würde, zahlte ich in meiner Liebe zu ihr den beiden jungen Leuten aus. Eine Quittung ließ ich mir ausstellen von wegen Lebens und Sterbens, und die lautete, meiner andern Kinder wegen, daß die Hanik mit ihrem Erbantheil abgefunden sei, und das war eine Gerechtigkeit. Nicht mehr hierher zurückzukehren, mußten sie sich ebenfalls verpflichten, und dazu hatte ich meine guten Gründe. Erstens hätten bei ihrem Wiedererscheinen die Kränkungen von neuem begonnen, und dadurch wäre ihr wohl gar das Herz ihres Mannes entfremdet worden — und welche Stellung nehmen überhaupt Farbige, gleichviel ob von indianischem oder afrikanischem Blute, in unserm gesegneten Lande ein —, dann aber war es mein ganzes Leben hindurch stets meine Aufgabe gewesen, selbst unter schweren Opfern die Eintracht unter meinen Angehörigen aufrecht zu erhalten.

Das junge Paar zog also nach fernen Landen, und nur selten hörte ich von ihm. Es war nicht zu verwundern, weil ich selber der Schrift nicht kundig und ich sogar meinen eigenen Kindern nicht zutraute, daß sie fähig, ein rechtes aufrichtiges Liebeswort von mir so mitten aus der Seele heraus niederzuschreiben. Auch mochte das junge Paar bitter empfinden, daß es von hier, obwohl zu seinem Besten, gewissermaßen verbannt worden. Wo man aber keine Briefe empfängt, da wird man selber schweigsam, und das galt mir als ein Zeichen des Wohlergehens beider. Daß sie im Jugendalter gestorben, konnte ich nicht ahnen, und wenn andere es wußten — hier zuckte es wie ein Blitz aus Lady Liberty's Augen auf Frau Emilia —, so hielten die es für überflüssig, mich davon in Kenntniß zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Begriff geben, daß dem Portier vier bis fünf Diener assistiren mußten, um die Sendungen, Briefe und Telegramme entgegen zu nehmen, zu bescheinigen und einzutragen.

⊙ [Für den Nord-Ostsee-Canal] werden bekanntlich die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Mittel bewilligen. Diese Haltung wurde in der Fraction etwa wie folgt motivirt: Die Bewilligung der Mittel sei durchaus kein Vertrauensvotum für die Reichsregierung und dieser Beschluß stehe auch nicht im Widerspruch zur sonstigen Haltung der Arbeitervertreter. Daß die preußische Regierung aus militärischen Gründen an die Verwirklichung dieses Planes geht, konnte auch für die Arbeiterpartei keine Veranlassung sein, ihm principiell feindlich gegenüber zu stehen. Es handele sich, so wurde in der Fraction ausgeführt, bei diesem Unternehmen um ein Culturwerk in hervorragendem Sinne, das, wie der Suez- und Panamacanal für den Weltverkehr, so für Deutschlands inneren, europäischen und auch transoceanischen Verkehr durchaus nöthig ist. Nur die Rivalität Rußlands um das Uebergewicht in der Ostsee und die erbärmliche Abhängigkeit Preußens von Rußland haben diesen Canalbau durch ein ganzes Menschenalter hindurch verzögert. Zunächst diene, abgesehen von der militärischen Bedeutung, der Nord-Ostsee-Canal freilich den Interessen des Handels und der Großindustrie, also capitalistischen Interessen, aber dadurch auch allgemeinen Culturinteressen. Er fördere und beschleunige die allgemeine wirthschaftliche Entwickelung, also auch die der Arbeiterklasse. Wie die Erfindung und Vervollkommnung der Maschinen, obwohl diese dem Arbeiter das Lebensmittel aus der Hand schlagen, dennoch als Grundlage einer höheren Cultur von der Arbeiterklasse anerkannt und nicht bekämpft wird, so die Verbesserung und Ausdehnung des Transportwesens, obwohl es in dem Verhältnisse, wie die Verminderung der Transportkosten der für die Bestimmung des Arbeitskraftwerthes maßgebenden Producte eine Senkung des Werthes der Arbeitskraft veranlassen kann, die Kluft zwischen der Lebenslage des Arbeiters und der anderer Gesellschaftsschichten erweitert. Sache der Arbeiterklasse ist es, diese im Fortgang der Entwickelung unvermeidliche Senkung unschädlich zu machen durch die entsprechende Steigerung ihrer Lebensansprüche, durch eine bessere Organisirung der Arbeitervereine und deren weitere Verbreitung.

[Die Flaggenhissung auf den Marshall-Inseln.] Ueber die Einsetzung des deutschen Protectorats über die Marshall-Inseln geht dem „Hamburgischen Correspondent" ein längerer aus Jaluit, Anfang November, datirter Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Am 13. October lief S. M. Kreuzer „Nautilus" in diesen Hafen (Jaluit) ein, und der Commandant, Corvetten-Capitän Rötger, brachte uns die langersehnte Kunde, daß auch hier der gesetzlose Zustand aufhören solle, und Deutschland gewillt sei, das Protectorat über die Marshall-Inseln zu übernehmen.

Kabua, König der Ralick-Kette, mit welchem bereits im Jahre 1878 ein Freundschaftsvertrag geschlossen war, befand sich gerade in Jaluit und begab sich bereits am Morgen des 14. October mit allen seinen Häuptlingen und in Begleitung unseres Consulatsverwesers, Herrn Franz Hernsheim, an Bord, wo er mit 21 Salutschüssen begrüßt wurde. Nachmittags erwiderte der Commandant mit den Offizieren den Besuch und Abends vereinigte eine gemeinsame Mahlzeit die kleine deutsche Colonie im deutschen Consulat. Ebendaselbst wurde folgenden Tags in feierlicher Versammlung ein in der Marshall-Sprache abgefaßter Vertrag verlesen und unterzeichnet und dann Kabua und seinen Häuptlingen Taschenuhren und andere Geschenke überreicht, welche Capitän Rötger in reicher Auswahl mitgebracht hatte. Das Commando erscholl: „Ganze Abtheilung rechts um!", und voran das Musikcorps in Parade-Uniform, gefolgt von den frisch und kräftig aussehenden Truppen, zogen wir, an unserer Spitze Kabua und der Commandant, umgeben von einer zahlreichen Menge Eingeborener, nach dem weit über die Cocospalmen ragenden Flaggenstocke. Hier erklärte Capitän Rötger auf Befehl und im Namen Sr. Majestät des Kaisers sämmtliche Inseln der Marshall-Gruppe, die zur Ralickkette gehörenden Gruppen der Brown- und Providence-Inseln einbegriffen, als deutsches Schutzgebiet, untersagte vorläufig neuen Landerwerb und ließ die deutsche Kriegsflagge hissen. Langsam gingen unter heimathlichen Klängen die Schutz und Sicherheit bringenden Farben in die Höh, die Truppen präsentirten, der „Nautilus" feuerte einen Salut von 21 Schüssen, und alle Anwesenden stimmten begeistert in das dreifache Hoch ein, welches der Commandant auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Während der beiden folgenden Tage wurde der Kohlenbedarf des „Nautilus" erneuert und der eine Abend mit einem Diner bei Herrn Weber, dem hiesigen Vertreter der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee", gefeiert; für den anderen beehrte uns der Commandant mit einer Einladung. Am 17. October verließ das Schiff mit dem Herrn Consulatsverweser an Bord unsern Hafen, um die wichtigeren Inseln dieser Gruppe zu besuchen und die übrigen Häuptlinge dem mit Kabua geschlossenen Vertrage beitreten zu lassen. Es wurden Milli, Arno, Majuru, Maloelab, Aur, Lekiep angelaufen und überall unter angemessenen Feierlichkeiten die deutsche Kriegsflagge gehißt.

In Arno gelang es bei dieser Gelegenheit, die seit langen Jahren in Feindseligkeiten liegenden Stämme zusammenzubringen und die 4 befehligenden Häuptlinge Urfehde schwören zu lassen.

Am 29. nach Jaluit zurückgekehrt, wurden wieder Kohlen eingenommen, und dann wurde noch Ebon besucht, wo es galt, Uebergriffe der amerikanischen Missionäre zu untersuchen und zu bestrafen. Nachdem auch diese Aufgabe befriedigend erledigt und die Kriegsflagge auf Ebon gehißt war, traf der „Nautilus" am 1. November wieder in Jaluit ein.

In der kurzen Zeit vom 13. bis 31. October war somit auf allen Inseln von Bedeutung die Reichsflagge gehißt worden, und sämmtliche Häuptlinge, 19 an der Zahl, waren dem Vertrage beigetreten.

Wie sich diese Inselgruppe unter dem kräftigen Schutze des Deutschen Reiches nunmehr entwickeln wird, und ob namentlich Anpflanzungen in größerem Maßstabe werden vorgenommen werden, muß der nächsten Zukunft überlassen bleiben. Ein der Cocospalme besser zusagendes Land und ein für Europäer zuträglicheres Klima in den Tropen dürfte nirgends zu finden sein, und wenn, wie zu erwarten steht, nun ungesäumt eine richtige Verwaltung eingesetzt und energische Beamte von der deutschen Regierung hergesandt werden, dürfte die Marshall-Gruppe sich als die nicht am wenigsten werthvolle coloniale Acquisition des Reiches ausweisen.

Das Hamburger Blatt bemerkt hierzu: Bei Abfassung des vorstehenden Briefes konnte unserem Herrn Correspondenten natürlich die inzwischen durch Vermittelung des Papstes getroffene Abmachung zwischen den Regierungen des Deutschen Reiches und Spaniens noch nicht bekannt sein. Officiell ist darüber ja auch noch nichts veröffentlicht. Glaubwürdig hat jedoch darüber verlautet, daß der Papst den 164. Grad östlicher Länge als die östliche Grenze der Spanien zugesprochenen Karolinen-Gruppe bezeichnet habe. In diesem Falle würden die beiden oben erwähnten Inseln Providence und Brown für Deutschland wieder verloren gehen, da sie eben innerhalb des gedachten Längegrades liegen.

[Eine Unterredung mit Ranke.] Die „Times" bringen einen längeren Bericht über einen Besuch, den ihr Berliner Correspondent, Mr. Lowe, jüngst Leopold von Ranke abgestattet. Der greise Gelehrte gab seinem Interviewer bereitwillig Aussicht über seine Lebensweise. „Ich mache noch immer", sagte er, „täglich meinen zweistündigen Spaziergang, wenn das Wetter schön ist; aber ich liebe nicht zu fahren; es ist zu langweilig. Diese Bewegung setzt mich in den Stand, täglich im Durchschnitt acht Stunden tüchtig zu arbeiten. Ich arbeite zuerst von zehn bis zwei und ich kehre an mein Pult um 9 Uhr zurück und harre dort bis gegen 1 Uhr Morgens aus. Mitternacht ist meine liebste Stunde und ich finde, daß dies die Zeit ist, wo ich am meisten schaffen kann." „Und können Ew. Excellenz noch immer mit Leichtigkeit schreiben?" fragte der Correspondent. „Nein, meine Schreibetage sind vorüber, aber ich habe zwei Secretäre, die ich mit Lesen, Aufsuchen von Autoritäten, Auszüge machen und Schreiben nach meinem Dictiren gehörig beschäftigt halte. Seit dem Erscheinen meiner englischen Geschichte habe ich wenig oder gar nichts mit eigener Hand geschrieben und seltsamer Weise sind einige der Werke, die ich in dieser Weise dictirte, besser aufgenommen worden als andere. Das Dictiren setzt einen zuweilen in den Stand, weniger wählerisch und natürlicher zu sein. Freilich muß ich sehr sorgfältig mit meiner Lebensweise sein. Ich bin niemals ein Raucher gewesen, allein ich kann stets ein Glas guten Weines genießen, und Gott sei Dank, meine Nächte sind noch immer frei von Schlaflosigkeit, da ich sonst niemals von der Stelle kommen könnte. Sie mögen diese meine Behausung vielleicht für eine bescheidene, übelpassende und unfashionable Wohnung halten; ich habe jedoch in derselben länger als 40 Jahre gelebt und kann mich nicht entschließen, sie zu verlassen. Ein Gutes ist dabei, daß die Sonne niemals in mein Arbeitszimmer dringen kann; und dann habe ich gegen 30 000 Bände um mich herum, die ich niemals gehörig übersiedelt und neu arrangirt bekommen könnte." Im Weiteren bemerkte Professor von Ranke, er beabsichtige seine Weltgeschichte bis zur Renaissance ziemlich vollkommen zu machen; von dieser Zeit ab bis zur Wiederherstellung des deutschen Reiches, wo er abzubrechen gedenke, müsse sie nothwendigerweise mehr den Charakter eines Aperçus tragen.

[Julius Stettenheim] verläßt, wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, für einige Zeit Berlin, um mit einem Bündel humoristischer und satirischer Vorträge auf die Wanderschaft zu gehen. Stettenheim ist von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, seine Feuilletons selber vorzulesen, und voraussichtlich wird der Erfolg der ersten Versuche ihn veranlassen, den verschiedenen Einladungen der Reihe nach Folge zu geben. Herr Stettenheim begiebt sich zuerst nach Breslau, hierauf nach Wien, nach St. Petersburg und vielleicht noch tiefer nach dem südlichen Rußland.

[Gegen den Wollzoll.] Ueber die Versammlung der deutschen Wollindustriellen, die am 5. d. M. in Leipzig stattfand, erhält das „Berl. Tgl." folgenden ausführlichen Bericht:

Die von dem Centralverband der deutschen Wollenwaarenfabrikanten nach dem „Eldorado" zur Stellungnahme gegen den Wollzoll zusammenberufene Versammlung war äußerst zahlreich besucht; es mögen etwa 700 Fabrikanten aus allen Theilen des Reiches zugegen gewesen sein.

Auf Anregung des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner hatte der Vorstand auf das Programm nicht nur die Abstimmung über eine an den Bundesrath und Reichstag zu richtende Resolution, sondern außerdem noch den Antrag auf Errichtung eines ständigen Agitations-Comités, bestehend aus Vertretern der verschiedensten Zweige der Wollenindustrie, gesetzt. Dieses Comité soll den Zweck haben, nicht nur im Augenblicke, sondern dauernd die Schritte der Agrarier auf Einführung der Wollzölle zu beobachten und zu bekämpfen. Es soll sich durch Vertrauensmänner auf die Zahl von 20 bis 30 Mitglieder verstärken, die allerorten über die Endziele und Folgen des begehrten Zolles aufzuklären und u. A. auch auf die Reichstags-Abgeordneten ihrer Bezirke einzuwirken hätten.

Aus den heute gehaltenen Reden heben wir besonders diejenige des Consuls Offermann-Leipzig hervor, der die Stellungnahme der Industrie gegenüber den Agrariern auf deren treulosen Vertragsbruch hin kennzeichnete. Man habe im Bündniß mit den Agrariern das jetzige Zollsystem errungen, nun müsse man aber vor allen Dingen darauf achten, daß die Stetigkeit des Zolltarifs nicht untergraben werde. Er müsse dringend vor extremen Schritten in Zollsachen warnen, denn ein solcher extremer Schritt sei es gewesen, die Abschaffung des Eisenzolles, der das Manchesterthum zu Falle gebracht habe. Man wolle vor der Hand das Bündniß mit den Agrariern nicht aufgeben und sie nicht befeinden, so lange es zu vermeiden wäre. Wenn aber der frühere Freund zum Aeußersten stritte, dann wäre immer noch die **Preisgebung des ganzen Schutzzollsystems der Einführung der Zölle auf Rohmaterialien und deren Folgen vorzuziehen.** Man habe versucht, die Industriellen zu einer Art von Handel zu bewegen, der im Austausch gegen das Aufgeben des Wollzolles die Zustimmung zur Einführung der Doppelwährung fordere, aber ein solcher Handel sei zurückzuweisen.

Wir wollen an dieser Stelle, die aus bester Quelle kommende interessante Nachricht einschalten, daß allerdings von Seiten eines der (schutzzöllnerischen) volkswirthschaftlichen Vereinigungen angehörigen Abgeordneten definitive schriftliche Vorschäge an den Consul Offermann behufs Uebermittelung an die Versammlung gelangt waren, welche den beregten Tauschhandel anboten, daß aber in einer vertraulichen Besprechung von dem Vortrage des Briefes Abstand genommen war.

Herr Regierungsrath a. D. Beutner nahm nunmehr das Wort, um zu erklären, daß die Regierung gar nicht daran dächte, an dem leitenden Princip des jetzigen Tarifs, der Freiheit aller Gespinnstfasern rütteln zu lassen und daß seiner Kenntniß nach die dahingehende Petition eines der hervorragendsten Agrarier bereits abschläglich beschieden sei. Die Forderung sei übrigens wohl kaum ernstlich gemeint gewesen, sondern der Wollzoll nur ein taktischer Schritt für Unterstützung der zugleich eingebrachten Forderung der Doppelwährung.

Schließlich wurden beide Anträge, sowohl die Resolution in der zwischen den beiden Verbänden vereinbarten Fassung, als die Errichtung des ständigen Agitations-Comité mit Einstimmigkeit angenommen und in den provisorischen Vorstand die folgenden Herren gewählt: Consul Offermann-Leipzig als Vorsitzender, Franz Dietel-Coßmannsdorf, Director Walther, Pfaffendorf bei Leipzig, Reinh. Buchwald-Großenhain, Steinle-Burg, G. Brauer-Forst, Wm. Böddinghaus, Elberfeld (Firma Wm. Böddinghaus u. Co.), Commerzienrath Meier-Gera (Firma Ernst Friedr. Weißflog), Pariser-Luckenwalde (Firma Tannenbaum, Pariser u. Co.).

Die Versammlung zeigte in ihrer energischen und einheitlichen Haltung, daß die betreffenden Kreise sich der Tragweite der ihnen drohenden Gefahr, sowie der beschlossenen Schritte voll bewußt sind und löste sich nach dreimaligem begeisterten Hoch auf den Kaiser auf.

Die Resolution lautet:

Kleine Chronik.

Breslau, 7. Januar.

Für Schriftsteller, die keinen Verleger finden können, hat sich in Paris (142 Rue Montmartre) eine Actiengesellschaft gebildet unter dem Namen Société des auteurs inédits anonyme, welche ihre Einzeichnungen mit dem 31. December 1885 zu schließen gedachte. Die Gesellschaft verfügt angeblich über ein Capital von 200 000 Franken und scheint in enger Verbindung mit der Zeitung „La France" zu stehen, deren Druckerei und Buchhandlung sie mitbenutzt. In dem Prospect des menschenfreundlichen Unternehmens heißt es: „Diejenigen, welche von der Literatur leben, wissen, wie schwer es ist, es zu etwas zu bringen. Mancher, der sich mit seinen Büchern heute 20-, 30- und sogar 40 000 Franken Rente verdient, hat sie zuerst für nichts geben müssen, nachdem er alle Hoffnungen der Anfänger verloren, Demüthigung, Entbehrung und Muthlosigkeit aller Art erfahren hat. Wer wird jemals die Zahl Derer kennen, die bei der Arbeit unterliegen, ehe sie die Bahn betreten? Die in der Bildung begriffene Gesellschaft will den Anfängern diese vielfachen Prüfungen ersparen" — und zwar folgendermaßen: Jeder wird dadurch Actionär, daß er eine Actie für 100 Franken entweder auf einmal mit 5 pCt. Vergütung oder in vier während des Jahres 1886 fälligen Theilzahlungen erwirbt, und erhält dadurch „das Recht auf den Druck jedes literarischen Werkes". Ob Papier und andere Nebenkosten besonders bezahlt werden, ist vorsichtig verschwiegen! Die Zinsen- und Dividenden-Auszahlung soll am 15. Januar jeden Jahres stattfinden: ob dies wohl je ein Freudentag für die Actionäre sein wird?

Ein nächtliches Abenteuer. In der Apotheke eines bekannten Petersburger Chemikers ereignete sich jüngst in der Nacht ein Vorfall, der sich anfangs sehr mysteriös anließ. Etwa gegen 1 Uhr Nachts klingelte es zweimal sehr heftig. Der dienstthuende Provisor öffnete und sah zu seinem Erstaunen die Großfürsten Sergius und Paul in voller Uniform vor sich stehen. „Ist Ihr Principal noch wach?" fragte Großfürst Paul. — „Nein, er ist seit einer halben Stunde zu Bett gegangen." — „Gut, Sie brauchen ihn nicht zu wecken. Wir werden bei Ihnen auf ein bis zwei Stunden einen Gegenstand deponiren, den wir alsdann persönlich wieder abholen werden." Damit nahm der Großfürst einen spanischen Orden vom Pelz, stieg auf einen Stuhl und legte den Orden in eines der oberen Fächer des Waarenschrankes. „Bitte, lassen Sie den Orden unberührt liegen, bis wir zurückkehren." Damit grüßten die Großfürsten und verließen die auf dem Stadttheile Wassili-Ostrow liegende Apotheke. Der Provisor weckte sofort seinen Principal und setzte ihn von dem Geschehenen in Kenntniß. Dem Letzteren wurden schon häufig verdächtige Gegenstände von der Polizei zur Untersuchung übermittelt, Briefe, Dolche 2c., so daß eine ähnliche Vermuthung sehr nahe lag. Natürlich ließ man den Orden unberührt. Schon gegen 2 Uhr klingelte es wieder sehr heftig. Sobald die Thür geöffnet war, stürmte der Großfürst Paul in die Apotheke, halb gezogen von einer Person, die einen Baschlick über den Kopf gezogen hatte und deren Augen durch ein schwarzes Tuch verbunden waren. Dieselbe raste unter fürchterlichem Keuchen nach dem Fache, wo der Orden sich befand, bestieg den Stuhl, holte den Orden hervor, riß die Binde von den Augen und übergab ihn dem Großfürsten. Mittlerweile hatte sich die Apotheke mit einer sehr distinguirten Gesellschaft gefüllt, die den Gedankenleser Bishop, der den Orden auf zwei Werst per Schlitten gefunden hatte, mit stürmischem Bravo begrüßte. Bishop hatte mit dem Großfürsten Paul in einem Schlitten gesessen; der Großfürst fuhr selbst, indem Bishop ihm die Richtung angab. Ungefähr vierzig Schlitten hatten die nächtliche Fahrt mitgemacht.

Ein arger Theaterscandal hat kürzlich die sensationslüsterne New-Yorker oder vielmehr Washingtoner Welt erfreut, ein Scandal, in dem die Primadonnen des Newyorker Thalia-Theaters, Frl. Lori Stubel und Frl. Franziska Raberg, als Hauptheldinnen figurirten. Daß diese beiden Damen Rivalinnen in der Kunst und in der Gunst des Publikums sind, war bekannt, daß sie aber den Wettstreit darüber, wer von beiden die schönste Stimme habe, in die Frage, wer von ihnen die kräftigsten — Fäustchen, die schärfsten Nägel und das widerstandsfähigste Haar habe, verwandelten, das hat doch überrascht. Frl. Lori Stubel und Frl. Raberg waren trotz ihrer Rivalität immer die zärtlichsten Freundinnen. Eines Tages, als die Thalia-Gesellschaft bei einem Gastspiel in Pittsburg die „Fledermaus" geben wollte, erkrankte plötzlich kurz vor der Vorstellung Frl. Raberg, welche die Rosalinde übernommen hatte. Bereitwilligst und ihrer Freundschaft eingedenk, sprang Lori Stubel für die Freundin ein und rettete den geängstigten Director Amberg von einer plötzlichen Programmänderung. Die Stubel sang die Rosalinde statt der Raberg. Allein die jeunesse dorée Pittsburgs hatte der verehrten Raberg eine Ovation vorbereitet. Dutzende der großartigsten Bouquets, Brillant-Armbänder und dergleichen harrten des Auftretens der Künstlerin, um sie zu überschütten. Da aber die Ueberbringer der Gaben nicht wußten, daß die Stubel statt der Raberg sänge, indem der Name der Letzteren auf dem Programm verblieben war, so legten sie der glückselig lächelnden Lori all' den Blumen- und anderen kostbaren Schmuck, der für die Raberg bestimmt gewesen, auf offener Scene zu Füßen. Jetzt hatte die Freundschaft der beiden Künstlerinnen ein Loch. Frl. Raberg wüthete, als sie von dem schmählichem Irrthum erfuhr. Und bei der nächsten Gelegenheit brachte sie ihre Rache zum Austrag. Im Boldwin-Hotel in Washington waren beide Künstlerinnen eingekehrt, als die Thalia-Gesellschaft dorthin zu einem Gastspiel übersiedelte. Beim Souper im Speisesaal trafen die feindlichen Schwestern zusammen. Ein Redekampf entspann sich, der gar bald zu einem Kampf der Fäuste überging. Director Amberg, der zugegen war, suchte die Wüthenden zu trennen. Vergeblich! Nicht eher, als bis unter den Nägeln der Rivalinnen Blut geflossen war, nicht eher, als bis die zierlichen Fäuste der reizenden Damen einander bearbeitet und die Haare zerzaust hatten, konnte das Duell unterbrochen werden. Die Beleidigte und Gekränkte, Fräul. Raberg, ist als Siegerin aus demselben hervorgegangen, und Frl. Lori Stubel ist arg zugerichtet worden.

Der Kaffee als Barometer. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Die verschiedenen Erscheinungen, welche sich ergeben, wenn Zucker einer Tasse schwarzen Kaffees beigegeben worden, sind hinlänglich bekannt; das Ergebniß der bezüglichen Beobachtungen jedoch dürfte wohl manchem unserer Leser neu sein. Nach wiederholt angestellten Versuchen und Proben im Vergleich mit den Angaben eines metallischen Barometers Bourdon und eines Barometers mit Quecksilberröhren ergiebt sich Folgendes: Wenn Sie beim Vollgießen Ihrer Tasse den Zucker vergehen lassen, ohne die Flüssigkeit in Bewegung zu bringen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formen diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich hübsch im Centrum der Tasse, so zeigt dies stetiges Schönwetter an. Heftet sich dagegen der Schaum in Ringen am Rand der Tasse an, so bedeutet dies Regen. Im Fall der Schaum über der ganzen Oberfläche sich ausbreitet, so haben Sie veränderlich, sammelt er sich schließlich gegen Einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zertheilen, so ist Regen, aber von kurzer Dauer, im Anzug.

Die numerirten Hasen. In Wien besteht — so erzählt das „N. W. Tgbl." — ein Jagdclub, dessen Mitglieder ganz besonders treffliche Jägerlateiner sind, namentlich dann, wenn ein gewisser dicker Herr, dem Gott ein Amt, doch wenig Verstand verliehen, in ihrer Gesellschaft sein Waidmannsglück versucht. Der dicke Herr ist einfältig wie ein Kind und leichtgläubig wie ein Weib. Einst jagten sie mit ihm einen alten, halblahmen Dorfhund stundenlang auf den Feldern umher, wobei der Einfältige nicht aus der Gänsehaut hinauskam; denn sie hatten ihn so halb und halb überzeugt, daß der hinkende Dorfhund ein angeschossener grimmer Wolf sei. Ein andermal ließen sie den guten Mann Strafe zahlen, weil er auf eine Krähe geschossen hatte. Alle Andern behaupteten nämlich damals mit strengen Mienen, es sei eben Schonzeit für Krähen und Füchse. Das keckste Stückchen aber verübten die muthwilligen Sonntagsjäger auf der letzten Treibjagd in dem von ihnen heimgesuchten Revier. Der leichtgläubige dicke Herr hatte eben den ihm angewiesenen Platz eingenommen, als sich sein weitergehender Nachbar umwandte und so nebenbei die Bemerkung machte: „Apropos, Sie wissen doch, daß seit Kurzem im ganzen Revier wegen der vielen Wilddiebstähle und auch zur besseren Controle die Hasen numerirt werden. Es geschieht dies auch, damit man weiß, wie viele abgeschossen werden sollen. Heute dürfen nur die Nummern 180 bis 240 geschossen werden." Der Leichtgläubige schaute denn doch etwas verblüfft auf. Aber der Andere wandte ihm gleichgiltig den Rücken und begab sich auf seinen Stand. Der also Gewarnte ließ sich die Sache gesagt sein und spähte bei allen Hasen, die ihm in den Schuß kamen, zunächst nach der Nummer. Ein beispielloses Pech wollte es nun, daß kein einziger dieser Hasen die freigegebenen Nummern trug. Die Kerle waren gar nicht numerirt und der ängstliche Mann ließ sie daher unangefochten die Schußlinie passiren, so daß er nach abgeblasenem Trieb auch nicht einen einzigen Schuß gethan hatte, während es links und rechts von ihm jeden Augenblick teufelsmäßig krachte. Recht ärgerlich beschwerte er sich bei seinem Nachbar über sein Jagdpech, doch dieser sagte gleichmüthig: „Ich begreif das nicht, da schauen Sie den letzten Hasen hier an, den ich geschossen hab', da sehen Sie gleich die Nummer." Ung in der That trug der Hase am Hals ein Täfelchen mit der Nummer 197. Nun war der harmlose Nimrod vollständig überzeugt — doch nicht allzulange. Schon beim Jagdfrühstück kam die Geschichte von dem numerirten Hasen durch das beständige krampfhafte Lachen einiger Theilnehmer auf. Der Gefoppte nahm indeß den Spaß nicht übel, sondern meinte bloß: „Ja, aber wie habt's es denn ang'fangt, daß der eine Has wirklich ein' Numero g'habt hat? . ." Und das Alles ist kein Jägerlatein, sondern — Wahrheit!

Eine seltsame Wette, die der Herzog von Queensberry einging, machte vor einigen Jahren viel von sich reden. Der Herzog wettete um 10 000 Pfd. Sterl., daß Gänse auf einem Wege von 20 (engl.) Meilen den Truthühnern weit vorauskommen würden. Die Wette wurde sogleich angenommen und ausgeführt, denn es schien unmöglich zu sein, daß der Herzog sie gewinnen könnte. Die ganze Gesellschaft folgte den Heerden, gegen Abend waren die Truthühner um 5 Meilen voraus; als sie aber nach Sonnenuntergang in den Wald kamen, flogen sie alle auf und setzten sich auf die Bäume, von denen sie nicht fortgetrieben werden konnten. Die Gänse dagegen watschelten langsam immer weiter und kamen mitten in der Nacht am Orte ihrer Bestimmung an. So gewann der Herzog, der voraus berechnet hatte, was geschehen würde.

Eine Empfehlung. Von einem Hausfrauen-Kaffee: „Ach, hören Sie nur auf von den Dienstbotenvermittelungsbureaus! Da kommt nämlich ein Mädchen zu mir mit einem Empfehlungsbrief des Vorstehers eines solchen Bureaus: „Gnädige Frau! Ich empfehle Ihnen auf das Allerwärmste dieses Mädchen, welches u. a. acht Jahre in ein und demselben Hause gewesen ist! u. s. w." Welch' Schatz, denke ich, muß diese Person sein. Ich habe nun aber die Gewohnheit, den Dingen auf den Grund zu gehen und will mich in dem Hause erkundigen, wo sie so lange ausgehalten hat. Und was kommt heraus? Im Gefängniß war sie acht Jahre gewesen wegen Diebstahls!"

„In Erwägung,
daß der Rückgang der Wollproduction in Deutschland hauptsächlich seinen Grund in der seit einer Reihe von Jahren stattfindenden rationellen Bewirthschaftung der Landgüter und der hieraus erfolgten Verminderung der Schafheerden zu folgern,

In Erwägung,
daß die deutsche Landwirthschaft nie im Stande ist, ihren Schafbestand in der Weise zu erhöhen, um der deutschen Wollindustrie das Quantum von 2400000 Centner Wolle liefern zu können,

In Erwägung,
daß durch die Einführung eines Zolles auf Wolle das ganze gegenwärtige Zollprincip, welches in Deutschland sowohl, wie in allen europäischen Industriestaaten auf der zollfreien Einfuhr der Rohproducte basirt, durchlöchert würde, und dadurch die bestehenden Zölle auf Garn, Halbfabrikate und Wollenwaaren illusorisch gemacht werden,

In Erwägung,
daß durch einen Zoll auf Wolle die deutsche Wollenindustrie in ihrer Weiterentwickelung aufgehalten und gestört, ihre Concurrenzfähigkeit im Inlande in Frage gestellt, ihre Exportfähigkeit zweifellos vernichtet würde, dies aber für Tausende von Betriebsunternehmern den Verlust ihrer Existenz, für Hunderttausende von Arbeitern den Verlust von Arbeit und Brot bedeutet und für weitere Erwerbszweige die Folgen gar nicht abzusehen sind, legt die Versammlung feierlichst Protest gegen Einführung eines Eingangszolles auf Wolle hiermit ein und bittet den hohen Reichstag (eventuell Bundesrath) dringendst:

etwa eingegangene oder noch eingehende Petitionen und Anträge auf Einführung eines solchen Zolles ein für alle Male zurückzuweisen."

[Zur Frage des Spiritus-Monopols.] In der polnischen Presse hat sich eine ziemlich lebhafte Discussion in Betreff des Spiritus-Monopols entwickelt. Der „Dziennik Pozn." räth, in dieser Angelegenheit zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen, bis der Regierungsentwurf zu dem Spiritus-Monopol bekannt gemacht sein wird; erst dann werde man ein Urtheil darüber gewinnen können, ob das Monopol für die polnischen Landwirthe, sowie nicht minder für die polnische Allgemeinheit, in wirthschaftlicher und socialer Beziehung vortheilhaft sein wird. Dieser abwartenden Stellung des „Dziennik" gegenüber spricht sich die übrige polnische Presse sehr entschieden gegen das Spiritus-Monopol aus: In einer Zuschrift an den „Kuryer Pozn." wird gesagt:

„Es könnte scheinen, daß aus einer Erhöhung der Spirituspreise in Folge des Monopols nicht nur diejenigen Güter, welche Brennereien besitzen, sondern auch diejenigen, von denen die Brennereien Kartoffeln kaufen, gewinnen werden, da mit der Erhöhung der Spirituspreise auch die Kartoffelpreise in die Höhe gehen. Indessen sei es eine große Frage, ob dies so sein werde. Man könne sich vorstellen, wie die Brennereibesitzer sich darum bemühen werden, daß die Regierung von ihnen möglichst viel Spiritus kauft, und wie dabei die polnischen Brennereibesitzer fortkommen werden. Ebenso werde die Erweiterung und der Bau neuer Brennereien von dem Regierungs-Consens abhängen; wem dieselbe den Consens geben will, dem wird sie ihn geben, wem sie ihn nicht geben will, der wird ihn nicht erhalten. — Wenn die Regierung den Verkauf des Spiritus und des Branntweins in ihre Hand nehme, werden viele tausend Menschen von der Regierung abhängen, Restaurateure, Krämer, Schänker, welche Branntwein verkaufen, werden von der Polizei abhängig werden, und wer sich deren Gunst nicht erfreut, der wird keinen Consens zum Branntweinverkauf erhalten.

Der „Orendownik" stimmt diesen Ausführungen bei und meint, die Polen könnten durchaus nicht durch das Spiritus-Monopol etwas gewinnen.

* **Leipzig,** 4. Januar. [Ein Bismarckbeleidigungsproceß,] der mancherlei Interessantes bot, kam am 4. Januar vor dem III. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Beschuldigt, den Herrn Reichskanzler durch die Presse beleidigt zu haben, war der verantwortliche Redacteur der „Altenburgischen Landeszeitung", Herr Hugo Gustav Otto Kegel in Altenburg. In Frage kam ein in Nr. 105 jener Zeitung vom 6. Mai 1885 enthaltener Originalbericht aus Kairo, überschrieben „Zur Affaire des Bosphore Egyptien" und unterzeichnet mit dem Buchstaben A. Nachdem das Vorgehen der französischen Regierung in jener bekannten Sache besonders lobend erwähnt war, folgte ein Absatz, welcher ungefähr folgendermaßen lautete: „An uns Deutsche tritt unwillkürlich die Frage heran: Würde sich die deutsche Reichsregierung eines ihrer Unterthanen aus dem Gewerbestande in der Weise annehmen wie die französische? Er müßte mindestens von oben herab gut empfohlen oder vom Adel sein!" Der Reichskanzler erblickte hierin eine Beleidigung seiner Person als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und stellte deshalb Strafantrag. In der Sitzung vom 3. November v. J. verurtheilte daraufhin das Altenburger Landgericht den obengenannten Redacteur auf Grund des § 185 zu 3 Monaten Gefängniß. Der Einwand, daß es eine deutsche Reichsregierung nach der Verfassung gar nicht gebe, wurde in den Urtheilsgründen als unzutreffend zurückgewiesen, da der Reichskanzler alle Verwaltungsbehörden des Reichs gewissermaßen als seine Bureaux betrachten könne und den Strafantrag nicht als Privatmann, sondern als Leiter der Reichsbehörden, speciell des Auswärtigen Amtes, gestellt habe. In der Revision, welche vor dem Reichsgerichte durch Herrn Justizrath Dr. Braun vertreten wurde, rügte der Angeklagte, daß ein von dem deutschen Consul in Kairo am 25. September abgefaßtes Protokoll über die Vernehmung des dortigen Kaufmanns Anderer, eines deutschen Staatsangehörigen, der sich zum Verfasser des incriminirten Artikels bekannte, trotz des Antrages des Vertheidigers, nicht vorgelesen worden sei. Hieran knüpfte sich die Ausführung, daß es nach dem Preßgesetze nicht gerechtfertigt erscheine, den Redacteur zur Verantwortung zu ziehen, wenn der Verfasser bekannt sei und direct unter dem Griffe der deutschen Regierung, hier des Consulates in Kairo, stehe. Der Vertheidiger führte dann noch besonders aus, daß eine Reichsregierung nicht bestehe, was ja der Reichskanzler am 1. December selbst im Reichstage erklärt habe. Ungerechtfertigt erscheine es, auch gegen den Redacteur zu verhandeln, ehe man gegen den Verfasser verhandelt habe, weil man sonst nicht über die preßgesetzliche Verantwortlichkeit des Ersteren im Klaren sein könne. Der Reichsanwalt bezeichnete die Beschwerde als nicht begründet, da es in das Ermessen des Gerichtes gestellt sei, eine Sache, bei der mehrere Angeklagte in Frage kommen, zu trennen. Die processuale Rüge könne deshalb keinen Erfolg haben, weil jenes Protokoll in Kairo auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aufgenommen sei. Im Uebrigen ließen die Feststellungen des Urtheils keinen Rechtsirrthum erkennen, und er beantrage deshalb die Verwerfung der Revision. Das Reichsgericht erachtete diese Ausführungen für zutreffend und verwarf die Revision. (Leipz. Tgbl.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Januar.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Arthur Graf Henckel, Rgb., n. Gem., Comtessen, Begleit. u. Dienersch., Weidenhof.
Graf Pückler, Rgb., n. Gem., Comtesse u. Dienerschaft, Rogau.
Baronin v. Seher Thoß, Rgb., n. Baronesse, Liegnitz.
Doms, Geh.-Comercienrath, Ratibor.
Kleiner, Rgb., Tschachnitz.
Max Friedländer, Concertsänger, Berlin.
Ignaz Brüll, Virtuose, Wien.
Tschinkel, Kfm., Kalisch.
Asbrand, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Gräfin Potworowska, Rgbs., Posen.
v. Nieszkowski, Rgbs.
Wesel, Fabrikb., Bernstadt.
v. Roban, Doctor n. Gem., Slufna, Rußland.
Braun, Chirurg., Slufna, Rußland.
Thiemann, Dir., Berlin.
Kurtze, Stadtrath, Glogau.
Zipper, Kfm., Podwoloczyska.
Philips, Kaufm., Riddermünster.
Casten, Kfm., Glauchau.
Steinitz, Kfm., Berlin.
Königsberger, Kfm., Crefeld.
Wolff, Kfm., Elberfeld.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Lorenz, Kfm., Bautzen.
Arnold, Kfm., Greiz.
Krause, Kfm., Hamburg.
Groß, Kfm., München.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
v. Debschitz, Cap.-Lt. u. Rgb., Zirkwitz.
v. Rieben, Landesält. u. Rgb., Tschilesen.
Frau v. Jagow, n. Familie, Lübchen.
Frau von Nickisch-Rosenegk, Schwarzau.
Effenberger, Pastor, Sprottau.
Schmalhausen, Kfm., Antwerpen.
Steiner, Kfm., Budapest.
Winter, Kfm., Elberfeld.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Schwarz, Kfm., Paris.
Frobach, Kfm., Berlin.
Pittroff, Kfm., Helmbrechts.
Simmer, Kfm., Elberfeld.
Sommerfeld, Kfm., Berlin.
Severis, Kfm., Solingen.
Altmann, Kfm., Kattowitz.
Gros, Fabrikant, Bruchsal.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Hannstein, Kfm., Stettin.
Friedr. Christoph, Fabrikbs., Niesky.
v. Manteuffel, Direkt., Lauchhammer.
Graf Plater, Paris.
Rayski, Jurist, Serbien.
Scholz, Rgbs., Schützendorf.
Grundmann, Techn., Tapiau.
Reuter, Adm. Dürchwitz.
Klause, Chem., Melno W.-Pr.
Börstling, Kfm., Lüneburg.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Dr. Stephan, Rechtsanwalt, Carlshof.
Ludewig, Kgl. Eisenb.-Stations-Vorsteher, Raudten.
Leeber, Rentmeister, Sulau.
Krause, Spediteur, Groß-Glogau.
Dr. Maisan, Gymn.-Lehr., Liegnitz.
Schnabel, Kfm., Ung.-Brod.
Kadisch, Kfm., Chemnitz.
Hladjk, Fabrikant, Liebau.
Faller, Kfm., Diehlis.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Schütz, Oberlehrer, Saybusch.
Schütz, Kfm., Saybusch.
Kohn, Kfm., Saybusch.
Tegenhart, Fabrik., Saybusch.
Arzt, Fabrikant, Treuen i. S.
Wachsner, Kfm., Nicolai.
Wachsner, Kfm., Scharley.
Ritter, Kfm., Zabrze.
Goldstein, Kfm., Landeshut.
Gottheimer, Kfm., Berlin.
Rund, Kfm., Tost.
Stark, Kfm., Köln.
Lomnitz, Kfm., Ratibor.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Glogau,** 6. Jan. [Strafkammer. — Theure Enten.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte gestern, wie der „N. Anz." mittheilt, die Strafsache gegen den Forstaufseher Schmidt und den Gärtner Weniger aus Wendisch-Musta, Kreis Sagan, zur Verhandlung. Die beiden Angeklagten begaben sich am 13. Juli v. J. auf die Jagd und bemerkten auf der Neisse einen Schwarm Enten, welche Herrn Kaufmann Hentschel in Muskau gehörten. Beide schossen auf die Enten und erlegten 17 Stück, welche sie zum größten Theile ihrem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Franz in Wendisch-Musta, ablieferten. — Das Schöffengericht zu Priebus verurtheilte Schmidt wegen Sachbeschädigung zu 50 M. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß, Weniger dagegen wurde freigesprochen. Die königl. Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein. Bei der gestrigen gerichtlichen Vernehmung gaben die Angeklagten an, daß sie in dem guten Glauben, es seien wilde Enten gewesen, gehandelt hätten. Das Gericht schenkte den Angeklagten in dieser Hinsicht jedoch keinen Glauben, zumal der Sachverständige, Jäger Hohlstein aus Jamnitz, sein Gutachten dahin abgab, daß Schmidt als Forstaufseher den Unterschied zwischen zahmen und wilden Enten kennen müsse. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf beide Angeklagte nicht wegen Sachbeschädigung, sondern wegen Diebstahls. Gegen Schmidt wurde auf eine Geldbuße von 50 M. event. 10 Tagen Gefängniß und gegen Weniger auf eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen erkannt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 7. Jan. Das Börsen-Commissariat hat die Zulassung der Schwedisch-Norwegischen Obligationen zum Handel und Notiz an der hiesigen Börse abgelehnt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Januar. Eine hier von Trinidad vom 6. Januar eingegangene amtliche Meldung besagt: Das Gerücht von einer Explosion auf dem „Stein" ist gänzlich erfunden. Alles befindet sich wohl.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. Januar.

* **Die Situation des Eisenmarktes.** Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht über die Bewegung in Montanpapieren und die Situation des Eisenmarktes einen sehr interessanten Artikel, den wir seinem Wortlaute nach hier zum Abdruck bringen: Die Speculation hat wieder den Montanpapieren ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Die Anregung lag in den amerikanischen Berichten und den für die Vereinigten Staaten eingegangenen Aufträgen. Dass sich die Nachfrage für die Vereinigten Staaten erweitert hat, unterliegt keinem Zweifel, aber die Frage, zu welchen Preisen Begehr vorhanden ist, bleibt bis jetzt unbeantwortet. Aus Pittsburg wird berichtet, dass dort im letzten Halbjahr mehr Eisen und Stahl producirt worden sei, als in irgend einer früheren Saison. Das ist für Europa nicht ermuthigend, weil es beweist, dass die Concurrenz Europas mit den eigenen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten nicht unterschätzt werden darf. Andererseits ist die ebenfalls gemeldete Lohnbewegung beruhigend, weil die Erhöhung der Löhne um 10 pCt. und eine Herabsetzung der täglichen Arbeitsstunden genügen würde, um die europäische Concurrenz zu kräftigen. Die nach Grossbritannien gekommenen Aufträge sprechen übrigens dafür, dass Europa concurriren kann. Ferner tritt aber die Frage in den Vordergrund, um welchen Preis diese Concurrenz möglich ist. Die letzten Tabellen über den auswärtigen Handel Grossbritanniens datiren bis Ende November; wir haben bereits über dieselben referirt, kommen aber auf dieselben zurück, weil sie Material zur Beurtheilung der Verhältnisse bieten, und besonders über Eisenbahnschienen, deren Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet im November von 135462 Doppel Centner in 1884 auf 186815 Doppel-Centner in 1885, dem 1882er Niveau, gestiegen ist. Nach den Vereinigten Staaten fand keine Ausfuhr statt. Aus Grossbritannien wurden exportirt im November:

		1885	1884	Werth	1885	1884
Eisen und Stahl	To.	230 438	259 494	Pfd. Sterl.	1 662 338	1 937 789
davon						
Roheisen	„	66 275	80 418	„	143 314	182 025
Eisenschienen	„	44 172	55 291	„	239 068	326 931
Von letzer. gingen n. d. Ver. Staaten	„	37	1 007	„	228	6 003

Der Schienen-Export ist in der Quantität um 20,11 pCt., im Werthe aber um 26,9 pCt. gefallen. Der Ausfuhrwerth hat sich also per Tonne von 5,91 Pfd. Sterl. in 1884 auf 5,41 Pfd. Sterl. reducirt. Der Schwerpunkt der Calamität auf dem Eisen- und Stahlmarkt liegt in dem Preisniveau, und gegenüber den Vereinigten Staaten muss immer aufs Neue betont werden, dass vorläufig noch eine erfolgreiche Concurrenz nur um das Zugeständniss niedrigerer Preise möglich ist. Ueber die in Schottland vorhandenen Vorräthe haben wir wiederholt berichtet. Der Zunahme der Production in 1885 um 15 562 Tons stand eine Abnahme des Verbrauchs von 72 381 Tons und des Versandts um 89 386

⚓ **Breslau,** 7. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei fester Tendenz und etwas lebhafterem Geschäft als gestern. Credit-Actien konnten sich nach vorübergehender Ermattung wieder befestigen und schlossen gegenüber der Anfangsnotiz zu ½ M. höherem Course. Laurahütte-Actien schwächten sich auf niedriges Glasgow ab, zogen aber wieder ¼ pCt. an.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 80,90—81 bez., Oesterr. Credit-Actien 495,50—495—496 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 87—86,75—87 bez., Russen 97,35—40 bez., Türken 13,90—14 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Jan., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 495, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 7. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 496, —. Staatsbahn 431, —. Lombarden 216, 50. Laurahütte 87, —. 1880er Russen 82, 40. Russ. Noten 200, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 97, 20. Orient-Anleihe II. 61, 40. Mainzer 99, 30. Disconto-Commandit 199, 70. Fest.

Wien, 7. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 90. Ungar. Credit-Actien , —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 05. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 7. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 75. Ungar. Credit —. Staatsbahn 266, 75. Lombarden 132, 75. Galizier 219, —. Oesterr. Papierrente 83, 70 Marknoten 62, 07. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 100, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 160, 25. Behauptet.

Frankfurt a. M., 7. Januar, Mittags. Credit-Actien 239, 75. Staatsbahn 215. 75. Galizier 177, 87. Fest.

Paris, 7. Januar, 3% Rente 81, —. Neueste Anleihe 1872 110, 07. Italiener 96, 25. excl. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Fest.

London, 7. Januar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter: —.

Wien, 7. Januar. [Schluss-Course] Günstig.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	100 77	100 60
Credit-Actien..	299 10	298 40	Papierrente	83 90	83 65
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 10	83 90
Anglo	— —	— —	London	126 40	126 25
St.-Eis.-A.-Cert.	267 40	266 50	Oesterr. Goldrente..	111 50	111 10
Lomb. Eisenb..	133 10	132 60	Ungar. Papierrente.	92 57	92 42
Galizier	220 —	219 75	Elbthalbahn	160 —	161 75
Napoleonsd'or.	10 01	10 —	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten ...	62 10	62 —	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 7. Januar 1886

Berlin, 7. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 60	99 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 50	89 —
Gotthard-Bahn	113 50	112 50
Warschau-Wien....	— —	223 70
Lübeck-Büchen	161 50	160 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 70	— —
Ostpreuss. Südbahn	— —	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 50	83 90
do. Wechslerbank	96 60	96 50
Deutsche Bank	151 20	150 90
Disc.-Commanditult.	200 40	198 90
Oest. Credit-Anstalt	497 50	494 —
Schles. Bankverein	101 50	101 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	92 50
do. Eisnb.-Wagenb.	110 70	110 —
do. verein. Oelfabr.	— —	58 20
Hofm. Waggonfabrik	— —	110 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	97 50
Schlesischer Cement	130 10	— —
Bresl. Pferdebahn..	— —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	88 70	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 30	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	— —	109 10
Donnersmarckhütte	32 50	32 20
Dortm. Union St.-Pr.	59 20	59 60
Laurahütte	88 —	88 40
do. 4½% Oblig.	— —	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	117 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 60	35 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	112 —
do. St.-Pr.-A.	— —	115 10
Inowrazl. Steinsalz.	— —	30 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	— —	135 50
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 50	104 40
Prss. 3½% cons. Anl.	98 70	98 70

Cours vom	7.	6
Posener Pfandbriefe	101 —	100 90
Schles. Rentenbriefe	— —	102 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	— —	100 10
do. do. S. II	— —	98 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	—	102 10
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 50
do. 4½%	— —	102 10
do. 4½% 1879	— —	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	— —	59 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 —	96 60
Oest. 4% Goldrente	— —	89 8[illegible]
do. 4⅕% Papierr.	— —	67 10
do 4⅕% Silberr.	67 60	67 60
do. 1860er Loose	117 40	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 70	104 60
Russ. 1880er Anleihe	82 70	82 40
do. 1884er do.	97 60	97 40
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	— —	94 40
do. 1883er Goldr.	— —	110 50
Türk. Consols conv.	14 10	13 80
do. Tabaks-Actien	82 —	81 70
do. Loose	32 80	32 40
Ung. 4% Goldrente	81 30	80 90
do. Papierrente ..	— —	74 70
Serbische Rente ...	80 20	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 05	161 10
Russ. Bankn. 100 SR.	200 50	200 10
do. per ult.	200 70	200 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 85	160 95
do. 100 Fl. 2 M.	160 15	160 20
Warschau 100 SR 8 T	200 15	200 —

Privat-Discont 2¼%.

Lezte Course.

Berlin, 7. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit..ult.	497 —	494 50	Gotthard ....ult.	113 50	112 75
Disc.-Command. ult	200 50	198 87	Ungar. Goldrenteult.	81 25	80 75
Franzosen.......ult.	431 —	429 50	Mainz-Ludwigshaf..	99 25	99 25
Lombarden.....ult.	217 —	216 50	Russ. 1880er Anl. ult.	82 50	82 25
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87	Italiener .... ult.	96 87	96 50
Lübeck-Büchen . ult.	161 50	161 —	Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 25
Dortmund - Gronau-			Laurahütte .....ult	87 25	87 50
Enschede St.-Act. ult	— —	61 —	Galizier ....ult.	89 37	88 75
Marienb.-Mlawka ult	53 50	52 62	Russ. Banknoten ult	200 75	200 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 25	98 75	Neueste Russ. Anl.	97 50	97 25
Serben............	80 —	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 7. Jan., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 75, Juni-Juli 156, 50. Roggen April-Mai 133, 25, Mai-Juni 134, 25. Rüböl April-Mai 44. 10, Mai-Juni 44, 50. Spiritus Januar-Febr. 40, 50, April-Mai 41, 90 Petroleum Januar 23, 50. Hafer April-Mai 132 —.

Berlin, 7. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Nachgebd.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	153 —	153 75	April-Mai	44 10	44 —
Juni-Juli	158 —	158 75	Mai-Juni	44 50	44 40
Roggen. Ermattend.					
April-Mai	132 75	133 —	**Spiritus.** Ermattend.		
Mai-Juni	133 75	134 —	loco	39 80	39 60
Juni-Juli........	134 75	135 —	Januar-Februar ..	40 20	40 20
Hafer.			April-Mai	41 50	41 60
April-Mai	131 75	131 75	Juni-Juli	42 70	42 80
Mai-Juni	133 —	133 —			

Stettin, 7. Januar — Uhr — Min

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen Still.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	154 50	154 —	Januar.	44 —	43 70
Mai-Juni	156 50	156 —	April-Mai	44 50	44 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
April-Mai	129 50	130 —	loco	38 30	38 10
Mai-Juni	131 —	131 —	April-Mai	40 60	40 40
			Juni-Juli	42 10	41 70
Petroleum			Juli-August	42 80	42 40
loco	12 —	12 —			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.		Einreichung d. Scontros.		Ultimo-Regulirung.	
Januar 1886	29.	Januar 1886	30.	Februar 1886	1.
Februar	26.	Februar............	27.	März	1.

Tons gegenüber. Die Vorräthe sind dadurch auf die colossale Höke von 1 050 683 Tons gestiegen. Diese Angaben datirten vom 25. December, damals lagerten in Connal's Stores 665 688 Tons, nach den letzten Angaben war eine weitere Steigerung auf 670 051 Tons eingetreten. Diese Zahlen reden ohne jeden weiteren Commentar. Wir widersprechen nicht den bestehenden besseren Aussichten, aber wir müssen vor einer Ueberschätzung warnen, weil diese zu Täuschungen und Verlusten Veranlassungen giebt.

Dass in Deutschland die Production fortdauernd steigt, ist bekannt. Nach officiellen Mittheilungen betrug die Production in Preussen allein:

	Holzkohlen-Roheisen	Steinkohlen-Roheisen	Productionswerth von Holzkohlen-Roheisen	Productionswerth von Steinkohlen-Roheisen
1884 Tonnen	30 999	2 587 898	M. 3 570 355	128 403 732
1883 =	33 370	2 542 608	= 3 820 422	139 249 837
1882 =	31 854	2 433 693	= 3 653 309	146 149 242
1881 =	31 614	2 141 295	= 3 560 086	127 338 572
1880 =	32 097	2 020 574	= 4 052 892	126 108 969

In den ersten drei Quartalen betrug nach vorläufigen Ermittelungen die Production in Preussen:

1885 Tonnen	1 986 907	1 022 329	848 260
1884 =	1 911 849	1 079 390	789 591
1885 Tonnen	+ 75 058	— 57 061	+ 58 669

Der Productionswerth von Steinkohlenroheisen berechnet sich per To. in 1884 mit 49,62, 1882 mit 60,00 und 1880 mit 62,40 M. Dass die Productionskosten von 1880 bis 1884, besonders bei den gut situirten Werken gefallen sind, unterliegt keinem Zweifel, aber gewiss nicht in solchem Grade, dass das Werthminus auch nur theilweise gedeckt werden konnte. Der bessere Absatz ist der Vorläufer steigender Preise, aber die Bewegung kann sich unter den bestehenden Verhältnissen im günstigsten Falle nur sehr langsam entwickeln. Wir wiederholen, dass der Schwerpunkt der Situation in den grossen Vorräthen liegt, weil diese die Preisentwickelung aufwärts verhindern. Die Beurtheilung der Situation kann nicht allein die Absatz-, sondern muss auch die Preisverhältnisse in Betracht ziehen, und diese sind augenblicklich noch sehr ungünstig.

* **Eisen-Erzeugung im Siegerlande.** Der „Köln. Ztg." wird aus Siegen geschrieben: Das verflossene, für die ganze hiesige Eisen-Industrie bezüglich geschäftlicher Ergebnisse schlechteste Jahr liess zum Schluss bemerkenswerthe Anzeichen einer beginnenden Besserung verspüren. Wenn auch diese Besserung lediglich auf die von Amerika aus gekommene vermehrte Nachfrage zurückzuführen sein mag und dieselbe wenigstens im hiesigen Bezirk sich nur auf Spiegeleisen erstreckt hat, wovon grosse Posten in den letzten Monaten und Wochen zu steigenden Preisen abgeschlossen worden sind, so wirkt eine vermehrte Nachfrage nach nur einem Artikel wie Spiegeleisen im hiesigen Bezirk sofort auf den Preis anderer Roheisensorten und auf denjenigen der dafür nöthigen Rohstoffe ein. Die Spiegeleisen-Vereinigung hat schon gute Erfolge gehabt; die Mindestpreise konnten bei den letzten stattgehabten Verkäufen um mehrere Mark die Tonne erhöht werden, die Nachfrage bleibt rege. Auch in Bessemereisen sind namhafte Abschlüsse zu allerdings gedrückten Preisen gethätigt worden. Man sieht deshalb mit mehr Vertrauen der nächsten Zukunft entgegen. Das Gleiche können die hiesigen Walzwerksbesitzer nicht sagen, da die Preise der Fertig-Erzeugnisse nachgegeben, die der Luppen sich gehalten haben. Die Blechwalzwerke haben mit wenig Ausnahmen im Monat December nur mit halber Kraft arbeiten können, da es an Aufträgen mangelte und man auf Vorrath nicht arbeiten wollte. In Folge dessen sind denn auch bei Aufträgen zu sofortiger Lieferung Preisnachlässe gewährt worden, so dass theilweise unter 130 M. Grundpreis — wir hörten sogar von 126 M. verkauft worden ist. Indessen dürfte der letztere Preis sich auf ungeschweisste Bleche oder, solche aus Flusseisen beziehen, wovon aber die Kundschaft nichts mehr wissen will, auch klagen die Verzinkereien über die aus Flusseisen verfertigten Bleche, da sie nichts weniger als blasenfrei sein sollen. Zu 130—132 Mark Grundpreis-Ueberpreise nach Scala wurden HK-Bleche in grössern Posten abgeschlossen. Die Preise der andern Erzeugnisse sind: Feinkorn-Puddelluppen 74—75 M., Stabeisen (Walzeisen) 110—112 M., geschmiedetes Eisen 125—126 M., alles die 1000 kg frei Waggon Versandstation. Die Vorräthe haben nicht zugenommen. Von den im hiesigen Bezirke Finnentrop-Au-Burbach befindlichen 38 betriebsfähigen Coakshochöfen und 3 Holzkohlenöfen waren während des Jahres 1885 28, bezw. 2 im Betriebe, am Ende des Jahres standen noch 25 Coakshochöfen und 2 Holzkohlenöfen im Feuer. Die Gesammterzeugung dieser Hochöfen an allen Eisensorten dürfte auf 400 000 t, und zwar: Puddeleisen 200 000 t, Spiegeleisen (6—20 pCt. Mangan) 130 000 t, Bessemerstahl und Holzkohleneisen 70 000 t zu schätzen sein; diese Summe entspricht etwa 10 pCt. der Erzeugung aller deutschen Hochofenwerke. Die Vorräthe an unverkauftem Roheisen dürften am 1. Januar 1886 40 000 t nicht übersteigen, wovon ⅔ etwa Puddeleisen sein würden.

Ausweise.

* **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn betrugen im December v. J. nach provisorischer Feststellung 149 000 M. gegen 167 670 M. nach definitiver Feststellung im Monat December 1884, mithin 18 670 M. weniger als im selben Zeitraum des Vorjahres.

Marktberichte.

H. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreise laut amtlicher Feststellung von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu pro 100 Kilogramm.

	Kartoffeln 1885.	Kartoffeln 1884.	Richtstroh 1885.	Richtstroh 1884.	Krummstroh 1885.	Krummstroh 1884.	Heu 1885.	Heu 1884.
December ...	2,70	4,09	3,93	3,54	3,41	3,14	5,70	5,73
November ...	2,70	4,23	3,69	3,34	3,07	2,75	5,79	5,30
October	3,04	4,06	3,44	3,34	2,91	2,75	5,79	5,23
September ...	3,15	4,19	3,27	5,34	2,84	2,84	5,60	5,14
August	4,06	4,92	3,25	3,48	2,84	2,91	5,51	5,47
Juli	4,25	5,25	3,23	3,96	2,84	3,30	5,00	6,19
Juni	4,16	5,25	3,34	4,00	2,92	3,34	5,28	6,53
Mai	4,21	5,25	3,42	4,21	3,00	3,45	5,43	6,93
April	4,63	5,47	3,42	4,00	3,00	3,17	5,30	6,70
März	4,27	6,13	3,32	4,12	2,85	3,42	5,21	6,61
Februar	4,80	5,75	3,34	4,04	3,01	3,38	5,10	6,65
Januar	4,07	5,75	3,39	4,00	3,02	3,34	5,24	6,50

Löwen i. Schl., 6. Januar. [Marktbericht von J. Gross.] Der heut stattgefundene Landmarkt war speciell als Kleemarkt anzusehen, indem sowohl Roth- wie Weisskleesaat in ziemlich belangreichen Quantitäten vertreten waren. Da seit einigen Tagen die Stimmung für diese Artikel an Aufschwung gewonnen hat, so zeigte auch das heutige Kleegeschäft in Folge animirter Stimmung und reger Kaufbetheiligung viel Lebhaftigkeit, und sind Preise darin um ein beträchtliches in die Höhe gegangen. In den übrigen Cerealien war der Handel leblos. Bezahlt wurden per 100 Kilogr. Netto: Weizen 13,60—14,40 M., Roggen 12,00—12,40 Mark, Gerste 11,00—12,00 M., Kurzhafer 12,40 bis 12,80 M., Langhafer 12,20—12,40 M., Erbsen 14—15 Mark, gelbe Lupinen 8—8,60 M., Roggenfuttermehl 8,20 M., Weizenschale 7,60 M., Rothkleesaat pr. 50 Klgr. Netto 30—46 Mark, Weisskleesaat per 50 Klgr. Netto 40—60 M.

Neustadt OS., 5. Jan. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war stramm befahren, auch Käufer zahlreich am Platz. Bei fester Tendenz entwickelte sich ein recht flottes Geschäft und wurde Weizen und Hafer theils besser bezahlt, während Roggen und Gerste vernachlässigt wurden und zwar hauptsächlich in defecten Sachen. Es wurde bezahlt pro Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11,00—12,50 M. = 100 Klgr. Netto 13,10—14,90 M., pro Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 9—10,50 M. = 100 Klgr. Netto 10,60 bis 12,60 Mark, pro Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,20—9,60 M. = 100 Klgr. Netto 8,80—12,90 M., pro 50 Klgr. Hafer 6—6,50 Mark.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 39. December 1885 bis 6. Januar 1886). Die Nachfrage im Metallmarkte hat sich zwar im Laufe unseres heutigen Berichtsabschnittes etwas gehoben, bewegte sich aber immer noch in bescheidenen Grenzen, da der Consum nicht über die Grenzen des nothwendigsten Bedarfs hinausging. Kupfer vermochte seinen letztwöchentlichen Preisstand nicht aufrecht zu erhalten: Ia Mansfelder A-Raffinade 100 bis 103 M., englische Marken 93 bis 95 M., Bruchkupfer 65—70 M. — Zinn tendenzirt im Anschluss an die Amsterdamer Meldungen recht fest: Banca 198 bis 203 M., Ia englisch Lammzinn 196—199 M., Bruchzinn 155—165 M. — Rohzink gleichfalls in fester Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 33—33,75 M., geringere schlesische Marken 31,50—32,50 M., neue Zinkblechabfälle 21—24 M., altes Bruchzink 19—20 Mark. — Blei hielt sich gut im Werthe: Clausthaler raffinirtes Harzblei 26,50 bis 27 M., Saxonia und Tarnowitzer 26 bis 26,50 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 31,50 bis 32,50 M. — Walzeisen notirt unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M., Brucheisen 4—5 M. — Roheisen preishaltend: bestes deutsches 6,20—6,80 M., schottisches 6,20—6,90 Mark, englisches 5,20—5,80 Mark. — Antimonium regulus in fester Tendenz: englische Ia Qualitäten 78—82 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2 bis 2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 30. December 1885 bis 6. Januar 1886). Der Handel in Kartoffelfabrikaten hat in dieser Woche nicht an Ausdehnung gewonnen. Die inländische Consumentenkundschaft scheint ihren Bedarf in der Hauptsache noch gedeckt zu haben und das Ausland legte gleichfalls nur sehr geringe Kaufneigung an den Tag. Die Speculation hielt sich, ebenso wie die Mehrzahl der Producenten, in streng abwartender Haltung und so kam es, dass die letzten Notirungen in der Hauptsache massgebend blieben. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, in Käufers Säcken, mit 2½% Tara, Januar-Februar 8 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16 M., Januar-Februar 15,90 M., April-Mai 16,20 M., Mai-Juni 16,40 M., do. ohne Centrifuge, prompt 15 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein prompt 19 Mark, Ia prompt 15,70 Mark, Januar-Febr. 15,90 M., April-Mai 16,20 M., Mai-Juni 16,40 M., IIa prompt 14—15 M. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 20 M., do. zum Export eingedickt, prompt 21 M., Ia gelb prompt 17,50—18 Mark, IIa prompt 17 M. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss, prompt 20,50 Mark, Ia gelb, prompt 19—19,50 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 38 bis 39 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reisstückenstärke 43 bis 44 M., Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Posen, 6. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Veränderlich. Bei stärkeren Umsätzen in Weizen, Roggen und Hafer blieb das Geschäft am heutigen Wochenmarkte schleppend und konnten nur mühsam letzte Preise erzielt werden. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 14,80—14,20—13,60 Mark, Roggen 12,00—11,80—11,50 Mark, Gerste 13,10—12,00—11,30 M., Hafer 13,00—12,50—12,00 M., Kartoffeln 2,20 bis 1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus fester. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 37,40 M. bez., Januar 37,70 M. bez., Februar 38—38,20 M. bez., März 38,60 bis 38,80 M. bez., April-Mai 39,50 M. bez., Juni 40,50—40,60 M. bez., Br. u. Geld.

Literarisches.

Lebensskizzen aus ernsten und heiteren Tagen, erzählend gezeichnet von Johannes Renatus. Dresden. Zahn u. Jänsch. I. u. II. Band. — Der Verfasser, welcher sich bereits durch sein sehr hübsches Buch: „Allerlee aus d'r Oberlausitz" vortheilhaft bekannt gemacht hat, bietet uns hier eine Reihe von Lebensskizzen dar, welche scheinbar getrennt, doch auf dem localen Hintergrunde eines scharf ausgeprägten eingenartigen Volkslebens durch den warmen Ton, welcher uns überall angenehm berührt, zusammengehalten und innerlich zu einem Ganzen von höchst lebenswahrem Colorit zusammengeschmolzen sind. Wir mögen nicht allzugern, und leugnen dies nicht, diese rein aus örtlichen Verhältnissen hervorgehenden Erzählungen; sie haben leicht etwas Engbegrenztes ohne weiten Horizont — wo aber, wie in dem vorl. Bändchen, Leben und Empfinden, Sitten und Gewohnheiten, wenn auch zähe, so doch ehrenwerthe, ohne alle Affectation zum Ausdruck kommen, wo sich die Erzählung so zu sagen nicht mit dem Localton begnügt, sondern das frisch pulsirende Leben die Erzählung durchdringt und die psychologische Vertiefung in die Volksseele so ungezwungen zum Ausdruck kommt, da geben wir unsere Bedenken gern auf und können nur voll und ganz unsere Anerkennung aussprechen. Die Grenzen der Oberlausitz werden sicher nicht die Grenzen des Leserkreises sein. S.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Johanna Laden,** Hr. Ing. **Max Sielaff,** Berlin. Frl. **Marie Böttcher,** Hr. Pastor **Fritz Schammer,** Görlitz—Pinne. Fräulein **Martha Freiin v. d. Bussche,** gen. **v. Keffell,** Herr Landrath **Frhr. Wilh. Riedesel** zu Eisenbach, Ippenburg—Gelnhausen. Verw. Fr. Hptm. **Paula Schwing,** geb. **Schallehn,** Herr Hauptm. **Heinrich van Hagen,** Stargard i. P. Frl. **Lorry Kutter,** Hr. Lt. **v. Dincklage I,** Frankfurt a. M.

Verbunden: Hr. kgl. rum. Staatsagronom **Nicolas N. Andronescu,** Frl. **Henriette Müller,** Potsdam. Hr. prkt. Arzt Dr. med. **Gust. Wallentin,** Frl. **Agnes Kliegel,** Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lt. **Richard v. Schmidt,** Hannover. — Ein Mädchen: Herrn Staatsanw. **Stamer,** Beuthen OS.

Gestorben: Verw. Fr. Oberlehrer **Pauline Jacoby,** geb. **Platz,** Berlin. Fr. Amtsrichter **Sophie Barckhausen,** gb. **v. Kaufmann,** Geestemünde. Frau **Helene von Kahlden,** geb. **von Winckler,** Krumke. Vw. Fr. Baron **Walesca v. d. Bussche-Hünnefeld,** geb. **v. Rohr,** Hannover. Fr. Hof-Zahnarzt Dr. **Sophie Zimmermann,** geb. **Bölte,** Berlin. Herr Ger.-Assess. **Max Use,** Sorau NL. Herr Oberlehrer a. D. Prof. Dr. **A. Geisler,** Rawitsch. Hr. **Friedrich v. Buchs,** Schönau an d. Katzbach.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 6. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,90 G
do. do.	3	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,35 B
do. do	2½	3 M.	20,23 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,75 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	161,00 B
do. do.	4	2 M.	160,25 B

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,50 G	104,60 B
Prss. cons. Anl.	4	104,50à60 bzB	104,50 bz
do. do. 1855	3½	99,00 B	99,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,10 G	102,10 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,00 B	98,90 bz
do. Lit. A. ...	3½	97,90à98 bzB	97,85à90 bz
do. Rusticalen	3½	97 85 G	—
do. altl.	4	100,90 B	100,90 B
do. Lit. A. ...	4	100,65à70 bz	100,75 bz
do. do. ...	4½	100,70 bz	100,70 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,10à20 bzB	100,95 bzG
do. do.	4½	100,70 bz	100,70 G
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,65à70 bz	100,75 bz
do. do	4½	100,70 bz	100,70 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,05à10 bzB	101,10à15 bzG
do. do.	3½	97,50à75 bzB	97,10 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,90 bz	101,75 bz
do. Landesc.	4	101,00 G	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,55 bz	101,70 B
do. do.	4½	102,25 B	102,00 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,20 bz	100,20 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,20 bzB	109,00 G
do. do. rz. à 100	5	103,35 G	103,35 bzG
do. Communal.	4	100,25 B	100,20 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	101,45 bz
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	94,35à25 bzG	94,20 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	100,25 bz	100,35 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,50 G	99,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	95,00 B	95,50 B
Kramsta Gw. Ob.	5	102,10 B	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	—
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,75 B	93,75 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,90 B	89,90 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,70à80 bzG	67,60 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	67,60 bzG kl.68,20bz	67,60 bz kl.7,85à90 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	67,20 B	67,20 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,75 B	117,90 B
Ung Gold-Rente	4	81,00 bz	80,85à90 bzG
do. Pap.-Rente	5	74,60 G	74,80 etw.bz
Krak.-Oberschl.	4	98,85 G	99,00 etw.bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 B	56,00 B
do. Pfandbr. .	5	61,60 bzG	61,50 bz
Russ. 1877 Anl.	5	100,25 B	100,00 G
do. 1880 do.	4	82,60 B	82,50 etw.bzB
do. 1883 do.	6	110,50 G	110,70 B
do. 1884 do.	5	97,65 bz kl.98à97,95bzB	97,50 B kl.97,95 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,30 G	61,40 B
do. do. III.	5	61,30 B	61,40 B
Italiener	5	96,75 B	96,75 B
Rumän. Oblig..	6	104,60 G	104,50bz kl.4,85 bzB
do. amort. Rente	5	93,40à50 bz	93,25 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,10 etwbz
do. 400Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	80,00 bzG	79,90 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	—	—
Dortm.-Gronau	4	4⅖	60,75 G	60,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,75 B	101,50 G
do. D. E. F. G.	4½	102,10 B	101,90 G
do. H. J. ..	4½	102,10 B	102,25 B
do. Lit. K.	4½	102,10 B	101,90 G
do. 1876	5	102,50 G	102,50 G
do. 1879	5	102,50 G	102,50 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,25 B	98,00 G
do. D.	4	102,25 etw.bz	102,15 B
do. 1873	4	102,25 etw.bz	102,15 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	102,10 G	102,25 B
do. Lit. G. ...	4½	102,10 B	101,90 G
Oberschl. Lit. H.	4½	102,10 G	101,90 G
do. 1874	4½	102,10 B	101,90 G
do. 1879	4½	104,50 G	104,55 bz
do. 1880	4½	102,10 B	102,00 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,10 B	102,00 bz
do. do. ..	4	102,90 bz	102,80à95 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	8	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 B	84,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,75 G	97,00 B
D. Reichsbank .	4½	6¼		—
Schles. Bankver.	4	5½	101,50 bzG	100,75 G
do. Bodencred.	4	6	109,00 B	108,90 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,00 bz	161,05à10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,10 bz	200,15 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,25 etw.bz	140,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,00 G	109,00 G
Donnersmrckh.	4	1	32,00 bzG	32,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,75 bzG	35,60 G
Oppeln. Cement	4	5½	97,00 B	97,00 B
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1320 G	1320 G
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	100,00 B
do. Immobilien	4	4½	82,00 G	81,50 G
do. Leinenind. .	4	8⅔	127,25 G	127,50 etw.bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,50 bz	92,50 B
Laurahütte	4	4	87,25 B	88,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 7. Januar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering Waare höchst. Rℳ	₰	gering Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber.	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	11	70
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	20	20	19	70	18	40
Winter-Rübsen..	19	70	18	80	18	40
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
Hanfsaat........	17	50	17	30	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ord. 33—35, mittle 36 bis 38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—64.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gek. — Centner abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 128,00 Gd., April-Mai 133,00 Gd., Mai-Juni 135,00 Gd., Juni-Juli 137,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Januar 37,00 Gd., Januar-Februar 37,00 Gd., April-Mai 39,60 Gd., Mai-Juni 40,50 Br., Juni-Juli 41,50 Br., Juli-August 42,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. Januar: Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,50, Spiritus 37,00 M.

Magdeburg, 7. Januar. **Zuckerbörse.**

	7. Januar.	7. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	25,40—24,90	25,25—24,80
Rendement 88 pCt.	24,10—23,80	24,00—23,80
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,80—21,00	21,80—21,00
Brod-Raffinade ff.	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,50—28,25	28,50—28,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	29,50—28,75	29,25—28,75

Tendenz am 7. Januar: Rohzucker Raffineriewaare gut gefragt, Raffinirte angenehm.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau